

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag
und
Samstag.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Petitzeil.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Meber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 109.

Dienstag, 11. September 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

Fritz kannte den reizenden Platz unter der Eiche; hatte er doch selbst da eine kleine Bank errichtet. Und von dort her erschallte jetzt das leise, nettsche Lachen.

Rasch entschlossen trat der junge Unteroffizier auf das Gebüsch zu. Da schrat er zurück; denn plötzlich, ohne daß er ein Geräusch gehört oder eine Bewegung gesehen hatte, tauchte vor ihm aus dem hohen Grase eine schlanke Gestalt empor und streckte ihm bittend die Hände entgegen.

„Marianne!“ rief Fritz Berger. „Du hier?“ „Ja, ich bin es,“ entgegnete die Zigeunerin und senkte das Haupt, indem sie die Hände vor ihrer Brust faltete.

Ein eigenes Gefühl durchbebt das Herz des jungen Soldaten. Fritz Berger hätte nicht jung sein müssen, wenn ihm das Blut in diesem Augenblick nicht rascher zum Herzen gewallt wäre. Er atmete schwer.

„Was machst du hier um diese Stunde?“ fragte er mit beklommener Stimme.

„Ich wollte Euch danken, daß Ihr Euch meiner angenommen, damals auf der Kirchweih —“

„Mir danken? Jetzt um diese Stunde, an diesem Ort? Woher wußtest du, Mädchen, daß ich hierher kommen würde?“

„Ich erwartete Euch jeden Tag an dieser Stelle. Ich weiß, daß sie Euer Lieblingsplatz ist.“

„Marianne!“

„Verzeiht, wenn ich Euch heimlich nachgeschlichen bin.“

„Weshalb tatest du es?“

Die Frage wollte kaum über die Lippen des jungen Mannes. Das Herz pochte ihm zum Zerspringen, er fühlte, wie das Blut ihm zu den Schläfen emporstieg und seinen Blick trübte.

„Marianne, weshalb schlichest du mir nach? Weshalb beobachtest du mich? Sag mir —“

„Oh, Herr, ich kann es net sagen.“

„Soll ich dir's sagen Marianne? Du hast mich lieb, ja du liebst mich, wie auch ich dich liebe.“

Fritz hatte ihre Hände ergriffen, er zog sie an seine Brust. Da ertönte aus dem Dunkel des Tales herauf niehmals hintereinander der gellende Pfiff des Falken, wenn er sich mit seiner Beute in die Luft schwingt. Fritz fühlte, wie Marianne in seinen Armen erbebt, wie sie sich bemühte, sich aus seiner Umarmung zu befreien.

„Laßt mich, laßt mich —“ flüsterte sie. „Ich muß fort!“

„Bleib, noch, Marianne.“

„Nein, nein! Laßt mich!“

„Und sehe ich dich wieder?“

„Vielleicht —“

„Nein, ich muß dich wiedersehen, morgen abend hier an diesem Plage — kommst du?“

„Ja, ich komme.“

Fast gewaltsam riß sie sich los, stürzte sich, nicht achtend der Dornen, welche ihr Kleid zer-

rissen, in das Gebüsch und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Fritz atmete auf und blickte um sich, wie aus einem schweren Traum erwachend. Da tönte wiederum der Falkenpfiff von drüben herüber, und aus dem Walde hinter ihm antwortete der warnende Ruf der Eule.

Des Jägers geübtes Ohr erkannte indessen, daß diese Töne künstlich nachgeahmt waren, so natürlich sie auch klangen. Und wenn auch die Eule in der Nacht ihren Ruf erschallen ließ, so zog doch der Falke nur am Tage zur Jagd aus, noch niemals hatte Fritz den Falkenschrei während der Dunkelheit gehört; diese Laute mußten verabredete Signale sein.

Plötzlich erinnerte sich Fritz wieder, was der Gendarm über die Schmuggler und Wilddiebe erzählt hatte. Sollte er hier auf der Spur derselben sein? Aufmerksam, mit angehaltenem Atem lauschte er in die Nacht hinein. Kein Ton war zu vernehmen. Aber sein scharfes Jägerauge entdeckte im Grunde des Tales, noch jenseits der kleinen Brücke, also auf französischem Gebiet, dunkle Schatten, die am Ufer des Baches hin- und herhuschten.

Wiederum ertönte der warnende Ruf der Eule im Walde hinter dem jungen Unteroffizier. Die Schatten unten im Tale waren verschwunden. Nichts regte und rührte sich mehr in dem nächtlichen Walde als der Wind, der seufzend und flüsternd durch die Büsche strich.

Wohl eine Stunde lag Fritz auf der Lauer und beobachtete das Tal und den gegenüberliegenden Waldbrand auf französischem Gebiet, doch konnte er nichts mehr entdecken, so angestrengt er auch lauschte. Jetzt verbarg sich der Mond hinter einer schwarzen Wolkenvand, und einzelne schwere Tropfen klatzten nieder, die bald zu einem tüchtigen Regen anwuchsen.

Fritz erhob sich, um den Heimweg anzutreten. In dieser Nacht war nichts mehr zu machen. Waren es Schmuggler gewesen, die dort drüben sich verborgen hatten, so waren sie gewarnt worden und hatten einen andern Weg gewählt als den über die kleine Brücke. Wer aber waren diese Schmuggler und wer hatte sie gewarnt? War Marianne diese Warnerin gewesen, die sich bei den schrillen Falkenpfeifen erschreckt aus seinen Armen gerissen hatte? Zuweilen war es Fritz gewesen, als ob er in den Eulenrufen die Stimme der Zigeunerin wieder erkannt hätte. Sollte sie als Posten an der Eiche gestanden haben? Sein Herz sträubte sich gegen den Gedanken, aber sein Verstand sagte ihm, daß es sich so verhalten mußte. Aber ehe er einem andern seine Entdeckung mitteilte, ehe er das Mädchen, dessen eigenartige Schönheit sein Herz entzündet hatte, anklagte, wollte er sich Gewißheit verschaffen, wollte er erforschen, ob sein Verdacht begründet war.

„Wie weit bist du mit der Geschichte der Herren de Fenetränge, Henri?“

Henri sah von seiner Arbeit auf, in die er vertieft gewesen war.

„Ich hoffe die Geschichte unserer Familie im Laufe dieses Winters zu beendigen, lieber Vater,“

entgegnete er, sich in seinen Stuhl zurücklehrend und sein Auge zu dem alten Donjon hinüberschweifend lassend, der durch das herblich lichte Laub des Gartens schimmerte. „Aber,“ fuhr er dann nach kleiner Pause fort, „je mehr ich mich in die Geschichte vergangener Jahrhunderte vertiefe, die Chroniken und Quellen studiere, welche mir die Archive von Metz und Straßburg in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben, desto mehr komme ich zur Ueberzeugung, daß wir eigentlich unsern Namen zu Unrecht tragen.“

„Wie?“ lachte der alte General. „Der ehrenwerte Name Fenetränge wäre ein falscher Name?“

„Ja, Vater. Unsere Vorfahren im vierzehnten, fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, ja noch unsere Väter im siebzehnten Jahrhundert nannten sich Herren von Finstingen und erst nach und nach, seitdem Voßringen an Frankreich gefallen war, wandelten sie ihren Namen in Fenetränge um — den neuen Herrschern zu Liebe.“

„Du machst ja herrliche Entdeckungen! So findest du auch wohl noch, daß deutsches Blut in unsern Adern fließt?“

„Unser Geschlecht war ursprünglich ein deutsches Geschlecht, wie dieses Land ursprünglich deutsches Land war — das läßt sich allerdings nicht leugnen. Mit dem Uebergang des Landes in französischen Besitz ward auch unsere Familie französisch.“

„Du scheinst es zu beklagen —“

„Nein, Vater. Du mißverstehst mich. Du solltest mich besser kennen, als daß du von mir annimmst, ich erinnerte mich nicht der ruhmreichen Vergangenheit unseres Geschlechtes unter den französischen Königen und Kaisern. Aber die historische Wahrheit läßt sich nicht vertuschen.“

„Und mein Schloß behält, so lange ich lebe, den alten, ehrlichen Namen Fenetränge, mögen sie das Dorf unten auch wieder Finstingen genannt haben! Auch ich will als ein Fenetränge leben und sterben — der Name steht eingeschrieben mit unvergänglichen Lettern in der Geschichte Frankreichs.“

„Auch ich werde den Namen, den meine Väter zu Ehren gebracht haben, nicht verraten — darauf verlaß dich, mein Vater.“

Der alte General war aufgestanden und humpelte aufgeregt im Gemache auf und ab, während sein Sohn sich wieder über seine Arbeit beugte. Draußen meldeten sich die Vorboten des Winters.

Ueber die Gebirge zogen von Nordwesten her dicke, schwarze Regenwolken; ein kalter Nordweststurm pfiff und brauste in den Tälern der Vogesen und zerrte mit gewaltsamer Hand das dürre Laub von Busch und Baum. Aus hoher Luft erscholl der Schrei der wilden Gänse und der Kraniche, welche den wärmeren Süden aufsuchten, und in dichten Scharen flüchteten sich die gefiederten Sänger der Wälder aus der rauhen Heimat nach dem Süden zum Winteraufenthalt.

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Beste Nachrichten.
Totales

Flörsheim, 11. September 1906.

S (Widerer Kerb!) Das war am Sonntag eine Menschenmenge, die da, anlässlich der Kerb, gen Wider pilgerte. Himmel, hatte keine Finte! Man konnte schier glauben, in ganz Flörsheim seien keine fünf Leute mehr anzutreffen, denn von 3 Uhr ab glückte die Widerer-Chauffee einem wogenden Menschenstrome. Es war aber auch ein Wetterchen, à la bonheur! Und besonders das ewig Weibliche war es, das aus diesem Menschen-Chaos herausleuchtete. Die weibliche Jugend Flörsheims wird überhaupt immer feiner und „färnehmer“ und selbst holde Eva-Nachfolger, die Werkeltags mit allerlei Instrumenten ins Feld hinausziehen, treten Sonntags mit weißen Stiefelchen an. „Na mer hams ja“ und einen Zeitungsschreiber geht das jedenfalls nichts an; aber merkwürdig berühren muß es gerade manchen alten Flörsheimer doch, wenn er sieht, wie die junge Generation sich in punkto Luxus gar nicht genug tun kann und da wird noch über die schlechten Zeiten geklagt! — Auch die kaum der Schule entlassenen Burschen müssen schon allsonntäglich ihr 2—3 Mark haben, sonst geht's nicht. Es will einem doch dünken, als wenn darin die Eltern eine schwere Schuld auf sich laden würden, und unwillkürlich möchte man ihnen zurufen: „Erzieht Eure Kinder mehr zur Einfachheit, denn das Leben ist ernst und erfordert Menschen die entbehren gelernt haben!“ Aber nun zurück zu unserem Thema, denn Moralphredigten hört man auch mal gerne, nur dürfen sie nicht langweilig werden. — Also die Widerer Kerb war gut besucht und Platz konnten die zuletzt Ankommenden überhaupt nicht mehr erhalten. Mit Eintritt der Nacht ging dann der Rückzug los, der bis in den grauen Montag hineinbauerte und daß es dabei nicht immer still herging, das haben die Anwohner der Widererstraße deutlich genug erfahren. Auch ein solennes Ständchen mit Knallfeli wurde von einigen „Friedensbrüdern“ so gegen 1/2 1 Uhr des Nachts veranstaltet. Na es ist ja bekanntlich nur einmal Widerer Kerb und nicht immer so schönes Wetter wie 1906 und da muß man schon ein Auge zudrücken.

Suc. V Dem beim Widerer Kirchweihfest verlostten Kerwehommel gewann Herr Alois Weilbacher aus Hochheim. — An einen Baumstamm soll der ihn aber nicht gebunden haben.

I (Eisenbahnverein Flörsheim.) Der Verein feiert am Sonntag, den 16. September d. J. sein Sommerfest in Bad-Weilbach, verbunden mit Vorträgen, Konzerten Spielen usw. Eintritt, wie gewöhnlich, 10 Pfg. pro Person. Der Verein marschiert um 3 1/2 Uhr vom Bahnhof mit Musik ab. Gäste sind willkommen.

T (Abturnen.) Das Abturnen der „Turngesellschaft“ am vergangenen Sonntag war trotz der Widerer Kerb, besonders des Abends sehr gut besucht. Die Veranstaltung war aber auch hübsch arrangiert und verließ keiner der Besucher unbefriedigt das Lokal, wofür sowohl dem Vorstand des Vereins wie dem Karthäuserwirt, Herrn Hartmann, volles Lob gebührt.

S Der Gesangsverein „Sängerbund“ veranstaltet Sonntag, den 30. September abends im Gasthaus „Zum Hirsch“ einen Familienabend mit Refrutenabschiedsfeier. Gäste können eingeführt werden.

— (325,000 Mark für ein Stück Brot.) Vor 18 Jahren sah ein kleines Mädchen, das mit anderen Kindern auf der Straße zu Cardiff

spielte, und dabei ein Butterbrot aß, einen jungen Mann mit piezigen Augen das Brot betrachten. Als er sich beobachtet sah, bot er das Kind, ihm einen Bissen abzugeben, da er sehr hungrig sei. Das gutherzige Kind schenkte ihm sein ganzes Brot. Von diesem Manne ist jetzt an die Zeitung „South-Wales Echo“ die Bitte gelangt, ansündig zu machen, wo eine Dame namens Nellie Hawkins lebe. Diese Dame ist das junge Mädchen, das auf ein Butterbrot verzichtete. Der Brieffreier, der in Australien lebt, teilt in seinem Briefe mit, er sei reich geworden, kehre nach England zurück und wolle seiner kleinen Helferin von damals seine Dankbarkeit in Gestalt von 160,000 Pstl. zu erkennen geben. Das Mädchen lebt mit ihrer Schwester in Cardiff. Sie entsinnt sich genau des Fremden, aber nicht mehr des Umstandes, daß sie ihm ein Butterbrot gab. Fr. Hawkins behauptet, ihn mehrfach gesehen zu haben. Der reich gewordene Mann heißt Harold Swadlow und soll deutscher Abstammung sein.

Beste Nachrichten.

Schanghai, 9. Sept. Aus chinesischer Quelle wird gemeldet, daß die Unruhen im Innern des Landes, die infolge des durch die Ueberschwemmung verursachten Mangels an Nahrungsmitteln ausgebrochen sind, namentlich im Janksee-Tale noch fortbauern. Der Bai-Wu-Pu warnt davor, gegenwärtig Reisen in das Innere des Landes zu unternehmen.

Kertsch, 9. Sept. Auf dem Boden der Hauptsynagoge explodierte eine Bombe. Eine Person wurde getötet, eine andere verwundet. Die Synagoge wird von einer Militärpatrouille bewacht.

Standesamtliche Nachrichten
der Gemeinde Flörsheim a. M.

Vom 1. bis 31. August 1906.

Geboren:

Am 1. August dem Fabrikarbeiter Johann Rühl e. T. Susanna.
Am 2. dem Schleifer Karl Heinlein e. S. Georg.
Am 1. dem Bäckermeister Peter Rappert II. e. S. Gerhard.
Am 3. dem Metzgermeister Ludwig Allendorf e. S. Heinrich.
Am 7. dem Tagelöhner Johann Hofmann II. e. T. Maria.
Am 10. dem Hilfswärter Wilhelm Rauschkolb II. e. S. Johann Ludwig Friedrich.
Am 8. dem Conditor Karl Albert Rückenmesser e. T. Margareta Elisabetha.
Am 15. dem Schlosser Ludwig Andreas Flörsheimer e. S. Josef Lorenz.
Am 12. dem Schlosser Franz Anton Mohr e. T. Maria.
Am 16. dem Uferwärter Jakob Hahn III. e. T. Maria Luise.
Am 16. dem Kaufmann Maximin Fleisch e. T. Petronella.
Am 19. dem Fabrikarbeiter Franz Diehl II. e. T. Katharina Regina.
Am 25. dem Fabrikarbeiter Josef Hergenbahn e. T. Anna Magdalena.
Am 29. dem Schlosser Josef Hardt e. S. Paul.
Am 31. der Katharina Schmitt aus Gronau e. S. Karl Otto.

Aufgehoben:

Am 3. der Arbeiter Paul Friedrich Schacht mit Ida Auguste Emilie Knaack beide aus Bohrenbusch.

Am 18. der Kaufmann Franz Anton Hödel mit Anna Elisabetha Baud beide aus Flörsheim.

Am 20. der Fabrikarbeiter Wilhelm Käst aus Erfurt mit Elisabetha Dorethea Treusch von Flörsheim.

Am 22. der Schreiner Anton Hüttelmaier aus Rosenberg mit Elisabetha Maier aus Untergröningen.

Am 24. der Metzgermeister Peter Keller aus Flörsheim mit Klara Maria Diener aus Hochheim.

Verheiratet:

Keine.

Gestorben:

Am 7. Aug. dem Tagelöhner Johann Hofmann II. e. T. Maria 10 Minuten alt.

Am 23. Katharina Schleidt geb. Gutjahr Ehefrau des Maschinenputzers Peter Schleidt, 28 Jahre alt.

Am 23. Louise Anna Maria Hahn geb. Bachmann Ehefrau des Uferwärters Jakob Hahn III., 34 Jahre alt.

Am 30. dem Kaufmann Maximin Fleisch e. T. Petronella, 14 Tagen alt.

Bekanntmachung.

Am 19. September 1906 werden in der hiesigen Gemeinde mit voller Verpflegung auf einen Tag einquartiert und zwar:

10 Offiziere

202 Mann, einschl. Unteroffizier und 193 Pferde.

Den Stallgebern sei bemerkt, daß für jedes Pferd 1750 g. Strohstroh unentgeltlich besonders zu liefern sind. Die Quartiergeber werden aufmerksam gemacht, daß das Verpflegungsgeld nur gegen Vorlage der von der Bürgermeisterei dahier ausgestellten Bilette erfolgt. Änderungen an den Quartierbiletten sind verboten und werden nicht berücksichtigt.

Flörsheim, den 6. September 1906.

Der Bürgermeister: Laub.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 2. Rate

Gemeindesteuer

pro 1906 wird bei Vermeidung von Kosten erinnert.

Die Gemeindekasse: Selter.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

1887er: Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Jost.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießende im „Kaiserhof“.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Samstag Abend punkt 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal (Weß.) — Nach derselben Besprechung über Ginsheim.

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Samstag Abend Generalversammlung im „Karthäuser Hof.“ Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Aerztlich empfohlen!

Cognac

Herm. Jos. Peters & Co.
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/1 Flasche	Mk.	1.50
2*	" "	"	2.00
3*	" "	"	2.25
4*	" "	"	2.50
5*	" "	"	3.00
fein alt	" "	"	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Um Platz zu gewinnen

verkaufe ich einen großen Vorrat

Bettstellen

(so lange Vorrat reicht)

1 1/2-schläfrig zu 15 Mark,
2-schläfrig zu 18 Mark,

Jos. Birnzweig,
Grabenstraße 35.

Joh. Burgmayer

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Höchst a. M., Hauptstraße 39,

empfehlen sich

zur Lieferung aller Arten Uhren u. Goldsachen, sowie Vornahme aller Reparaturen billigst.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren rasch u. billig.
Für jede neue Uhr 2 Jahre, für jede Reparatur 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vertreter: **Martin Vogel, Hier, Borngasse 1.**

durch welchen alle Reparaturen angenommen und jede Auskunft erteilt wird.

Strohhüte,

Spitzen und Bänder,
fert. Herren- u. Damen-
Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel
empfiehlt

Oswald Schwarz,

244 = Eisenbahnstrasse 5. =

Zweiflößiger

Sport-Wagen,

noch wie neu, billig zu verkaufen.

Widererstr. 32.



Todes-Anzeige.

Heute Morgen verschied nach langem, schweren Leiden im
46sten Lebensjahre, unsere liebe, treubesorgte Mutter

Frau Babette Busch,
geb. Zeiträger.

Um stille Teilnahme bittet

Die tieftrauernde Familie **Heinr. Busch.**

Wicker, den 10. September 1906.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. September, nachmittags 4
Uhr, vom Sterbehause aus statt.

163

Zum

Sommer und Herbst

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe
zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle Kalbleder-Gaumarbeit-Arbeitschuhe f. Damen u. Herren,
(Alleinverkauf in Flörsheim).

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Gardinen.

Empfehle in großer Auswahl und nur

Tischdecken.

prima und waschechten Qualitäten.

Kleider- und Schürzen-
baumwollzeuge,

Kleider-Kattune,

Woll-Mousline,

Schürzen-Druck,

weisse Hemdentuche,

von 28 bis 70 Pfg. p. Mtr.

Strohsäcke,

fertig und am Stück.

Herren-Anzüge,

Knaben-Anzüge,

Arbeiter-Hosen

etc. etc.

D. Mannheimer

Handtücher.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.

Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie

Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen

Eingang von Neuheiten!

Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr
472^a Stadthausstr.

Mainz,

jetzt
nur

Höfchen 2,

am Blumenmarkt.
Domläden

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verflucht
423^a sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Herzlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung und Rachentatarrhe.

4512 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Box. 25 Pf., Dose 45 Pf. bei
Alfred Hagen vorm. J. Lauer
in Schierstein.

Martin Hofmann Wwe. II.
Flörsheim Grabenstraße.



Grosse Jubiläums - Lotterie.

Ziehung 6. Oktober 1906.

Lose à 1 Mk.

sind stets zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

3918 Gewinne

Gesamtwert 80 000 Mk.

Hauptgewinn 20 000 Mk.

Im Verlage von Rud. Bechthold & Co. in Wiesbaden ist erschienen
(zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Zeitung):

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

auf das Jahr 1907. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pf.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Marktverzeichnis. Landwirtschaftlicher und
Gartenbaukalender. Zinstabellen. Trachtstichtkalender. Aneldoten. Aufsätze von allgemeinem Interesse.
„Ein Kranz auf Herzog Adolfs Grab“ von Wilh. Wittgen. — „Das graue Weibchen von
Seeholzhausen“, eine nassauische Ortsfrage von Heinrich Würges. — „Adolf Dietz“, ein nass.
Dichter. — „Der Seemannshandschuh“, eine Weihnachts-Erzählung von W. Wittgen. — Kurzer
Rückblick auf das Jahr. — „Als ich das erstemal auf dem Dampfwagen fuhr“ von Peter
Rofegger. — „Weilburg“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern) usw.

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn:
Beste Fahrgelegenheit zwischen Mainz-Viebrich.

Fahrplan ab 6. Mai 1906.

Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiser-
straße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später)
8.20 S., 9, 10 S., 11, 12 S., 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
8, 9 S.

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle
(Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später
ausschließlich 9.30) 9 S., 10, 11 S., 12, 1 S., 2,
3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.40, 9.30 S.

§ Nur Sonn- und Feiertags.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.
Wochentags bei schlechtem Wetter erst. Fahrt
1 Uhr ab Viebrich 2 Uhr ab Mainz.
Extraboote für Gesellschaften. — Abonnements.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Heute und folgende Tage:

Auftreten der berühmten, allbeliebten

Fritz Steidl-Sänger.

10 Herren.

10 Herren.

Nur erstklassige Humoristen.

Vollendeter Quartettgesang.

Künstlerische Darstellung.

Decentes Programm u. a.:

Büro Piepenbrink

Burleske,

sowie **Wasserratten.**

Lebensbild von Fritz Steidl.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Beilage zur Flörsheimer Zeitung.

Nr. 109.

Dienstag, 11. September 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 11. September 1906.

— (Unser Garten im September.) Die Flut der Arbeiten ebbt immer mehr ab. Die Beete werden mehr und mehr leer und was noch auszusäen ist, kann nur einen kleinen Teil derselben füllen. Spinat, Winterfenchel, Feldsalat, Korb- und Perlzwiebeln, das sind in Summa diejenigen Gemüsesorten, die jetzt noch ausgesät werden können oder der Aussaat harren. Auf den abgeernteten Kohlfeldern muß reine Bahn gemacht werden. Es ist nicht angängig, die mit Knollen versehenen Kohlstünke, in denen sich Kohlpilz und Kohlungseizier aufhält, einfach stehen zu lassen, sie müssen hinein ins Feuer. Wo wir Krautpflanzen als Winterfenchel heranziehen, können die frühen Aussaaten jetzt pikiert werden. Wer nur Pflanzen zur Frühpflanzung im Frühjahr haben will, sät an Stellen, die nicht der grellen Sonne ausgesetzt sind, seinen Kohlsamen auf mehr mageren Boden. Salatpflanzen jetzt so gepflanzt, daß man mit Leichtigkeit um die Beete Holzverschlüsse machen kann, um Fenster darauf zu legen, sind eine sehr vorteilhafte Kultur für die Salaternte in den ersten Wintermonaten. Die Apfelernte fällt ziemlich reich aus. Darum sind die Vorrichtungen für die demnächstige Herstellung des Apfelweines zu treffen. Für die sehr zahlreiche Pflaumenernte sind Dörren anzuschaffen. Wassertöpfe sind aus den Bäumen zu entfernen. Für das Fallobst ist eine gute Verrichtung zu schaffen, indem man den Boden um die Bäume umgräbt und ihn womöglich noch mit Heu, Gras oder Stroh bedeckt. Beim Pflücken des Obstes ist immer Vorsicht notwendig. Bruch der Äste, unsachgemäßes Abreißen des Fruchtholzes schädigt die nächste Ernte. An neue Pflanzungen muß allmählich gedacht werden, dafür sind die Böcher auszugraben, oder es ist dafür der Boden zu rigolen. Johannisbeeren, Stachelbeeren sind zu dünnen. Der Herbstschnitt bei allen Formbäumen ist nach Bekehr zu machen. Mitte und Ende des Monats beginnt das Einpflanzen unserer Topfgewächse, die ausgepflanzt waren. Es ist dabei der Ballen zu verkleinern. Die eingepflanzten Sachen sind entweder in einen schattigen Mistbeetkasten zu stellen, oder unter einen stark schattigen Baum, damit sie in den ersten acht Tagen Ruhe haben, sich zu besinnen. Es beginnt das Pflanzen von Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Tagetten, Narzissen, Scilla und dergleichen. Eine ganz vorzügliche Zwischenpflanzung für Hyazinthenbeete ist Chionodoxa Luciliae, die ihre Blüten viel früher entwickelt und abgeblüht ist, wenn die Hyazinthen beginnen. Hyazinthen, Tulpen, Narzissen u. a. zu Treiberei sind einzupflanzen oder auf Gläser zu setzen. Ende des Monats beginnt das Bepflanzen der kahl gewordenen Beete mit Stiefmütterchen, Myosotis, Silene. Wo Asters, Tagetes als Reservepflanzen vorhanden sind, werden die kahl gewordenen Blumenbeete damit jetzt bepflanzt. Das Bepflanzen von Stauden wird jetzt fortgesetzt. Der Saumseiler kann noch Erdbeerbeete anlegen, seine Trauben gegen Wespen und Hornissen durch Draht oder Gazebeutel schützen und durch Aufhängen von Wespengläsern der Wespenplage Einhalt tun. Samen von Alpenveilchen, von anderen Veilchen, von Heborus können wir aussäen. Die durch Aussaat von Samen gewonnenen Monatserdbeeren sind auf Beete zu bringen. Für die Aufbewahrung des Gemüses ist allmählich Vorkehrung zu treffen, damit uns im nächsten Monat die Arbeiten nicht über den Kopf wachsen.

— Zu der Frage: „Wer hat die Straße zu reinigen?“ hat das Schöffengericht in Höchst unlängst folgendes Urteil gefällt: Ein Privatier von Griesheim hatte sich geweigert, die Straße vor einem unbebauten Grundstück zu reinigen, und war deshalb auf Grund der örtlichen Polizeiverordnung, die im Anschluß an die §§ 5 und 6 der allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 im Jahre 1900 erlassen worden war, in eine Geldstrafe von 3 Mark genommen worden. Hiergegen erhob der betreffende Grundstückseigentümer Einspruch, der zur schöffengerichtlichen Verhandlung führte, in welcher sich das Gericht auf den Boden der Polizeiverordnung stellte und nachwies, daß es sich bei der Straßenreinigung um eine Observanz handle, der nachzukommen die einzelnen Bürger verpflichtet seien. Wie man hört, hat sich der Eigentümer des Grundstücks bei dem Urteil des Schöffengerichts nicht beruhigt, sondern höheren Orts Berufung eingelegt, auf deren Entscheidung man gespannt sein darf.

— Beleuchtet die Treppen! Mit Rücksicht auf die merkliche Abnahme der Tageslänge sei an die Verpflichtung erinnert, Treppen und Hausfluren rechtzeitig und ausreichend zu beleuchten. Für Unfälle, die durch Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstehen, ist bekanntlich der Verpflichtete haftbar.

— (Kreisleseverein.) Nachdem die Staats- und Kreisbeihilfen zur Beschaffung von Volkskalendern für 1907 gewährt wurden, wird demnächst jedem Mitgliede wieder je ein Stück des beschafften „Volkskalenders für den Kreis im Landkreis Wiesbaden“ kostenlos überwiesen werden. Die Kalender gehen direkt an die Vorstände der Ortsgruppen und werden von diesen zur Verteilung gebracht. Es sind einige Kalender mehr bestellt worden als im Frühjahr Mitglieder vorhanden waren. Für neu eingetretene Mitglieder können diese — soweit der Vorrat reicht — durch den Schriftführer, Lehrer Wittgen-Nordenstadt, bezogen werden.

— Die Hauptversammlung des Verbandes Mittelrheinischer Volksbildungsvereine findet in Frankenthal Sonntag, den 23. September Vormittags 11 1/2 Uhr in dem Nebensaal des Brauhauskellers (in der Nähe des Bahnhofes) statt. Aus der Tagesordnung heben wir u. a. Punkt 8 hervor: Vortrag des Herrn Dr. B. Pohlmeier über: „Freiwillige Bildungsbestrebungen der Gegenwart.“

— Für Dienstmädchen zur Warnung. Um von ihrer Dienstherrschaft auf einige Zeit Urlaub zu erhalten, fertigte eine in Blankenburg beschäftigte Dienstmagd fälschlich einen Brief an die Herrschaft an, in dem der Großvater des Mädchens den Tod der Mutter meldete und die Bitte aussprach, das Mädchen zur Beerdigung nach Hause kommen zu lassen. Die Herrschaft gewährte diese Bitte ohne Argwohn. Erst längere Zeit darauf erfuhr sie von der Schwindelei und stellte darauf Strafantrag. Das leichtsinnige Dienstmädchen wurde wegen Fälschung einer rechts- und beweiserheblichen Urkunde bestraft und hat diesen Makel für das ganze Leben auf sich ruhen.

— (Eisenbahn-Betriebsstörung bei Kurve.) Infolge einer Zugtrennung zwischen Diebrich-Wiesbach und Kurve, an der Armenruhühle, lief der hintere Teil des Güterzuges 6398 Donnerstagabend gegen 9 1/4 Uhr auf den vorderen Teil desselben Zuges, welcher am Einfahrtssignal vor Bahnhof Kurve zum Halten gekommen war, auf. Vier Güterwagen kamen zur Entgleisung, wurden unerheblich beschädigt und sperrten beide Gleise. Der Personenverkehr wurde über Wiesbaden geleitet. Das Gleis Frankfurt—Ebn war um 1 Uhr, das Gleis Ebn—Frankfurt um 3 Uhr Vormittags wieder fahrbar. Personen sind nicht verletzt, der Materialschaden ist unbedeutend.

— Ein bureaukratisches Stückchen hat, wie der „Frankf. Zeitung“ berichtet wird, vor dem Schöffengericht in Marburg im Bezirk Kassel eine Verhandlung herbeigeführt. Ein Arbeiter in einem benachbarten Dorf erhielt ein polizeiliches Strafmandat, weil er ein Bauwerk ohne polizeiliche Genehmigung aufgeführt hatte. Das „Bauwerk“ bestand aus einem — Abtritt, der aus einigen Brettern zusammengenaelt war, kein Fundament und kein Dach hatte. Da der „Bauherr“ der Meinung war, daß hierzu keine polizeiliche Erlaubnis erforderlich sei, erhob er Widerspruch. Das Gericht beschloß Einstellung des Verfahrens, weil die Straftat schon verjährt war.

— Tod den Mücken und Schnaken! In der jetzigen Jahreszeit sieht man in den Abendstunden zwischen 5—8 Uhr an vielen Stellen in den Alleen und Gärten ganze Säulen von Mückenschwärmen spielen und zwar meist an den hellen Stellen. Hier bietet sich die Gelegenheit, mit einem etwas großen, langgestielten Käschel (Schmetterlingsfänger) Millionen dieser Insekten zu fangen und zu töten. Darum, Jungens, bittet Euer Eltern um Anschaffung von Käscheln und benutzt die freien Abendstunden zur fröhlichen Mückenjagd. Ihr werdet Euch hierdurch um die Menschen, Tiere, Bäume und Sträucher wohl verdient machen, denn sie alle leiden sehr unter den giftigen Stichen dieser Plagegeister.

— Mainz, 10. Sept. Eine der markantesten Mainzer Persönlichkeiten, Josef Theodor Röhrer, Pfarrer zu St. Stephan, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Röhrer war ein eifriger Sammler von Kunstschätzen, wovon auch die Ausstattung der Kirche von St. Stephan, für welche er Hunderttausende aufgebracht hat, zeugt.

— Mainz, 10. Sept. Dieser Tage machte sich ein junger Mann den Scherz, einen Rehrbesen mit Kleidern und Hut zu versehen und ihn in die Küche zu stellen. Als nach einiger Zeit die Mutter des jungen Mannes in die Küche kam, stürzte sie beim Anblick der fremden Gestalt mit einem Schrei ohnmächtig zusammen und liegt jetzt vor Schrecken krank darnieder.

— Höchst, 10. Sept. Der Mann, der sich in einem Strohhaufen bei Hattersheim erschossen hat, ist als der 40jährige Ortsarme Schreiber von dort erkannt worden.

— Darmstadt, 10. Sept. Der verheiratete Chemiker Dr. Julius Grifmann hat sich hier in einem Anfall nervöser Geistesstörung erschossen. Grifmann hatte schon vor einigen Tagen einen Vergiftungsversuch gemacht.

— Darmstadt, 10. Sept. Beim Obstdiebstahl erschlagen wurde Nachts der Knecht Belzer auf einem bei Rohlscheid gelegenen Gute. Der Knecht war in eine Obstbaumanlage seines Brotherrn gegangen und versuchte mit anderen Kameraden Obst von den Bäumen zu werfen. Durch den Lärm erwachte der Gutsherr und eilte mit einem Holzschleife bewaffnet nach dem Obstgarten. Während die übrigen Knechte davonsliefen, blieb B. stehen. Der Gutsherr, der ihn für einen fremden Dieb hielt, versetzte ihm gleich einen solchen furchtbaren Hieb auf den Kopf, daß der Knecht sofort tot zu Boden stürzte. Der Gutsherr ist verhaftet.

— Darmstadt, 10. Sept. Eine unerwartete Erbschaft machte dieser Tage ein in Kassel ansässiges Ehepaar, dessen weibliche Hälfte aus Darmstadt stammt. Die Leute hatten vor einiger Zeit einen hochbetagten Herrn kennen gelernt, der sich für seinen Lebensabend ein gemütliches Heim wünschte. Nach langem Besinnen nahmen sie den alten Mann bei sich auf. Er starb aber schon, nachdem er kaum ein Jahr bei ihnen gewohnt. Seinen Pflegern gegenüber erwies er sich sehr dankbar, indem er ihnen sein ganzes Vermögen in Höhe von 250000 Mark vermachte. Die gerichtliche Ausschreibung nach Erben war ergebnislos und so fiel dem Ehepaar in Kassel die Erbschaft zu.

— **Oberhausen**, 10. Sept. In Sterkrade wurde ein angesehenes 78 Jahre alter Bürger wegen fortgesetzter schwerer Sittlichkeitsverbrechen an einem 13-jährigen Mädchen verhaftet.

— **Dortmund**, 10. Sept. Beim Entleeren einer Düngergrube wurde die Leiche eines seit dem 2. August verschwundenen dreijährigen Knaben gefunden.

— **Hamburg**, 10. Sept. Das Hamburger Dampfschiff „Koblenz“, das anfangs Januar von der Elbe über Liverpool nach Australien abgegangen war, gilt, wie aus Cuxhaven berichtet wird, für verschollen. Sein Besatzung betrug 36 Mann.

Tagesbegebenheiten.

— Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg versieht nach wie vor seinen Dienst in der Kolonialabteilung. Er erscheint alle Tage an Amtsstelle, hört die Vorträge der Räte an und nimmt an den Konferenzen teil. Der Tag seines tatsächlichen Ausscheidens scheint noch nicht bestimmt zu sein. Wie man weiß, ist der neue Kolonialdirektor Dernburg auch noch nicht vom Kaiser empfangen worden und da der Empfang nun wahrscheinlich auch erst nach den Mannöveren stattfindet, so wird Dernburg sein Amt in den nächsten Tagen noch nicht antreten können, sondern der Erbprinz zu Hohenlohe noch Leiter der Kolonialangelegenheiten sein. — Der als Gouverneur von Kamerun in Aussicht genommene Geheimrat Dr. Seitz kann die Ausreise nach dem Schutzgebiet, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, voraussichtlich in nächster Zeit nicht antreten. Wahrscheinlich wird er noch während der nächsten Session des Reichstags in Berlin bleiben, um den Kolonialdirektor zu unterstützen.

— Ueber Verhandlungen zwecks Erneuerung des Dreibundvertrages wissen Londoner Blätter zu berichten, indem sie hervorheben, der Vertrag solle so gestaltet werden, daß dabei auch Italien auf seine Kosten komme. Da der Dreibundvertrag erst im Juni 1902 unverändert erneuert wurde und die Prologation wahrscheinlich wieder auf 12 Jahre läuft, so würde die Frage doch erst 1914 aktuell werden. Der Londoner Blättermeldung liegt also lediglich der Wunsch einer fröhlichen Hegerei zu Grunde. — Das gleiche ist der Fall, wenn andere englische Zeitungen aus Anlaß des 70. Geburtstages des Ministerpräsidenten Campbell-Bannermann sich über die angebliche Isolierung Deutschlands ergehen und behaupten, diese Isolierung Deutschlands stehe im Verhältnis zu seiner Entfernung vor der fortschrittlichen und friedfertigen Bewegung Europas. Ohne Deutschlands und des Dreibundes Friedfertigkeit hätte England doch längst einen europäischen Krieg angestellt.

— Betreffs der Versorgung Deutschlands mit Vieh und Fleisch sind an den Reichskanzler erneute Forderungen vom Vorstände des deutschen Fleischerverbandes gerichtet worden. Sie betreffen n. a. die Zulassung dänischen und schwedischen Rindviehs und eines Schweinekontingents aus Frankreich, Holland und Dänemark.

— Keine erhebliche Flucht in die 4. Wagenklasse. Eine halbamtliche Ausfassung der „Dresdener N. N.“ besagt zwar, daß die Fahrkartensteuer auf die Verschiebung des Eisenbahnverkehrs nach unteren Wagenklassen einen Einfluß ausübe, betont jedoch, daß dieser nur ein geringer sei, jedenfalls geringer, als bei Eintritt ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse.

— Von dem deutschen Pfarrertage in Dresden, der seine Verhandlungen nunmehr abgeschlossen hat, wurde der Religionsunterricht als der wichtigste und wesentlichste Zweig des ganzen Schulunterrichts bezeichnet und der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß es den zuständigen Kirchenbehörden gelingen möge, in allen öffentlichen und Privat-Schulen dem Religionsunterricht die ihm gebührende Stellung zu wahren. Diesem berechtigten Verlangen wird unseres Wissens in den Schulen allgemein entsprochen.

Ausland.

— **Petersburg**, 10. Sept. Die Mörderin des Generals Minn, Konopljannikova, wurde vom Petersburger Militärbezirksgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil unterliegt noch der Bestätigung des Oberkomman-

dierenden der Gardetruppen, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch.

— **Petersburg**, 10. Sept. Die bei dem Bomben-Attentat verwundeten beiden Kinder des Ministerpräsidenten befinden sich auf dem Wege vollkommener Heilung, sodaß es möglich war, sie aus dem Hospital ins Winterpalais zu überführen. — Die Desertionen im russischen Heere nehmen einen erschreckenden Umfang an. Ueber Gangä allein sind 2248 Desertionen zu verzeichnen.

Allerlei.

— Der Berliner Bierkrieg erhält jetzt seine volle Schärfe, nachdem die Lagerbierbrauereien ein Entgegenkommen abgelehnt haben. Die Gastwirte werden die Ringbrauereien wahrscheinlich boykottieren.

— Zwischen einem Hausverwalter und einem Mieter kam es in Nixdorf bei Berlin wegen rückständiger Miete zum Wortwechsel und Handgemenge. Der Verwalter schloß und verletzte seinen Gegner an der rechten Hand.

— Großfeuer wütete in den Anilinwerken in Rummelsburg bei Berlin am Freitag nachmittag. Es fanden mehrere Explosionen statt, doch vermochten sich die Arbeiter zu retten.

— Berliner „Wirtschaftspoesie“ teilt die Berliner Zeitung mit. Nach ihr heißt es in einer Kneipe: „Wär' ich ein Krokodil, oder ein Sumpfgeier oder Lurch, sumpf' ich tagaus, tagein, weil's aber nicht kann sein, sumpf' ich nur Nachts allein, dann aber durch!“ In einem „Bayerischen Bierstüb'l“ ist zu lesen: „Sausst, schirbst d, sausst net, schirbst d' a, also faust!“

— Zum Verräter seines Vaters wurde ein 7-jähriger Knabe in Nizza in Südfrankreich. Der Vater, ein Italiener, hatte seine Frau im Streit erschlagen und floh mit seinem Jungen, nachdem dieser an der Leiche der Mutter Stillschweigen hatte geloben müssen. Als er dieser Tage aber mit dem Vater aufgegriffen wurde, entlastete er sein Gewissen.

— Auf dem Internationalen Tuberkulosekongress im Haag empfahl der deutsche Vertreter, Stabsarzt Fischer, die vollständige Fernhaltung aller Schwindsüchtigen vom Heere.

— Nach der drahtlosen Telegraphie die drahtlose Telephonie! Der französische Ingenieur Maiche vervollkommnete die vom Fürsten von Monaco angeregten Versuche mit drahtloser Telephonie soweit, daß mit dem von ihm konstruierten Apparate eine Verständigung auf 30 Meier möglich ist. Die weitere Vervollkommnung des Systems, das namentlich für die telephonische Verständigung mit Unterseebooten Nutzen verspricht, ist zweifellos.

— Für die Wünschelrute trat der Zoologe Dr. Jäger in Stuttgart, dem wir die „Jägerischen Wollhemden“ danken, ein. Er behauptet, es handle sich dabei um einen natürlichen Vorgang. Jedes Kamel leite der Instinkt zu der fernsten Wasserquelle, nur der Mensch habe seine natürlichen Fähigkeiten durch die Schulbildung verloren und stehe vor der Natur wie der Ochse vor dem neuen Tor.

— Eine Tragödie spielte sich in Darmstadt ab. Die Frau eines wohlhabenden Bäckers gebahr nach zehnjähriger kinderloser Ehe einen Knaben, starb aber vor Freude infolge Herzschlags. Der Mann wurde darüber irrsinnig.

— Der Bergarbeiterstreik in Bilbao in Spanien ist beendet.

— Wahrscheinlich im Irresein brachte ein 13-jähriges Mädchen in Eßersbach in Sachsen einem 10-jährigen Knaben 30 bis 40 lebensgefährliche Messerstiche bei. Dann verletzte es sich selbst.

Vermischtes.

* Ueber ein schweres Pistolenduell zwischen einem Gutsbesitzer und einem Berliner Arzt im Grunewald bei Berlin, in welchem der erstere durch einen Schuß in die Lunge tödlich verwundet wurde, berichtet das „B. T.“ — Die beiden Duellanten, der 45 Jahre alte Gutsbesitzer aus der nächsten Nähe Berlins und ein um 5 Jahre jüngerer Berliner Arzt waren früher die besten Freunde und gerieten wegen geringfügiger Meinungsverschiedenheiten in Konflikt. Wie immer spielte auch in diesem Streit der beiden Freunde, die beide unverheiratet waren, eine Frau eine Rolle. Die Spannung wurde so scharf, daß der Arzt den Gutsbesitzer forderte. Letzterer unterbreitete in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier die Angelegenheit dem Ehrenrat, der dem Pistolenduell zustimmte. Für den Zweikampf wurden sehr schwere Bedingungen festgesetzt: Kugelwechsel bis zur Abfuhr. Schon beim ersten Kugelwechsel erhielt der Gutsbesitzer von seinem Gegner einen Schuß in die Lunge. Der antretende Arzt konstatierte eine sehr schwere Verletzung, und im äußerst bedenklichen Zustande wurde der Gutsbesitzer in eine Klinik gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

* Eine Gemeindevertreterversammlung mit anschließender Kauferei beschäftigte jüngst die Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts in einer Anklage gegen den Bauerngutsbesitzer Albert Wollschläger aus Klein-Beeren. Die kommunalen Interessen des genannten Dorfschens (Kreis Teltow) wurden durch Landwirte vertreten, die sämtlich auf dem Duzfuße standen. Eines Tages kam es innerhalb der Gemeindevertretung zu einem Kommunaltrach. Am 15. Mai berieten im Gasthose die Dorfväter über Wegeangelegenheiten. Während die Majorität gegen die Erbauung eines Weges war, vertrat die andere Partei die Ansicht: Gebaut wird er doch! Der Bäcker Thieme rief einem seiner Gegner zu: Da bist Du zu dämlich zu, um so etwas zu verstehen. Als Antwort riefen ihm sofort mehrere Personen zu: Bad man lieber deine Schrippen größer, vielleicht wirfst Du davon schlau. Der Kossät Dorzheimer, ein Herr von 60 Jahren, rief dem Gemeindegewissen und jeglichen Angeklagten wiederholt zu: Du oller Dufel, quatst nich so dämlich! Wollschläger drohte darauf, er werde ihm, wenn er nicht sofort das Maul halte, in die Presse schlagen! Wie er behauptet, habe er hierauf von Dorzheimer eine Ohrfeige bekommen. Dieser behauptete jedoch, Wollschläger habe seiner Drohung die Tat folgen lassen. Tatsache ist, daß D. bald darauf mit einer durch einen Faustschlag etwas aus der Fassung geratenen Nase einen Arzt aufsuchen mußte. Gegen den schlagfertigen Angeklagten wurde das Strafverfahren eingeleitet, und das Schöffengericht Groß-Lichterfelde verurteilte ihn wegen Körperverletzung zu 25 M. Geldstrafe. Hiergegen legte er Berufung ein. In der Verhandlung der Strafammer gelang es dem Angeklagten, den Nachweis zu führen, daß er von D. zuerst geschlagen worden sei. Das Gericht kompensierte deshalb die gegenseitigen Körperverletzungen und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

! Zur Einmachzeit!!

empfiehlt

Pergamentpapier

starkes und schwaches

die Druckerei dies. Zeitung.